

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1909

13.2.1909 (No. 43)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 13. Februar

№ 43

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprechanschluß Nr. 154), woselbst auch Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

1909

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Professor Dr. Albert Osterrieth in Berlin die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen königlich preussischen Roten Adlerordens vierter Klasse zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Postrat Hermann Bundschuh in Karlsruhe die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen königlich preussischen Roten Adlerordens vierter Klasse und

den Ober-Briefträgern Albrecht in Karlsruhe und Götz in Mannheim die gleiche Erlaubnis für das königlich preussische Allgemeine Ehrenzeichen zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Sekretär Hermann Baumert beim königlich spanischen Konsulat in Leipzig die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen silbernen Kreuzes des königlich spanischen Ordens Isabella der Katholischen zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 30. Januar d. J. gnädigst geruht, den Katasterinspektor bei der Steuerdirektion, Finanzrat Emil Held auf sein untertänigstes Ansuchen wegen vorgeückten Alters und leidender Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen.

Das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat unterm 9. Februar d. J. den Hilfsgerichts-Schreiber Gustav Lang beim Amtsgericht Mannheim zum Gerichtsschreiber

und den Hilfsregistrator Wilhelm Hofmann beim Amtsgericht Forzheim zum Registrator ernannt.

Das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat unterm 10. Februar d. J. den Aktuar Otto Hofmann bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe etatmäßig angestellt.

Mit Entschliessung Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 1. Februar 1909 wurde Reallehrer Otto Krumm an der Realschule in Emmendingen in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium in Lörrach versetzt.

Mit Entschliessung Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 1. Februar 1909 wurde Reallehrer Dr. Augustin Voch an der Realschule in Bühl in gleicher Eigenschaft an die Realschule in Emmendingen versetzt.

Nicht-Amtlicher Teil.

Die serbische Krise.

Man scheint nachgerade in Wien Ernst machen zu wollen. Das serbische Volk wird in kürzester Frist vor eine Lebensfrage gestellt werden. Das weiß die serbische Regierung. Es muß ihr bekannt sein, daß dieses Land am Tage der näher rückenden Abrechnung ganz allein am verlassenen in der Welt bleiben wird. Trotzdem hat sich bisher kein Mutiger gefunden, der dem Wahnsinn entgegengetreten und sich als moralischer Winkelried in die Speere werfen würde, um seine Heimat durch die eindringliche Sprache der Vernunft ohne Rücksicht auf die Volksgunst vor einer Katastrophe zu retten. Denn sinnlose Katastrophopolitik, mit kaum zu verantwortendem Leichtsinne von den Führern der Parteien unterstützt, leitet gegenwärtig die Schicksale der serbischen Nation und drängt zu einem Verhängnis, das, wenn die Besonnenheit nicht im letzten Augenblicke wiederkehrt, hereinbrechen muß. An diesem Volke wird geradezu ein Verbrechen begangen. Die Verfassungspolitiker treiben zum Krieg. Sie schleifen die Säbel, sie pressen aus dem ohnehin bedrückten Wohlstand der Bauern die Millionen heraus, die für Rüstungen verschwendet werden. Sie berauben die öffentliche Meinung und reizen zu einem Fanatismus, dem schließlich jede Bremse fehlt und der unaufhaltsam das Gefühl über die Böschung zum Abgrunde hinunterrollen macht. Die serbische Krise hat jetzt die äußerste Spannung erreicht. Sehr bald muß

Klarheit darüber gewonnen werden, was Serbien eigentlich will; sehr bald wird der Inhalt kriegerischer Vorbereitungen vor ganz Europa geprüft werden müssen. Serbien hat nicht mehr viel Zeit zu verlieren und muß rasch mit sich selber zu Räte gehen und mit sich selber schlüssig werden. Bisher hat die österreichisch-ungarische Monarchie alles ruhig geduldet, was sich in Serbien zugegetragen hat. Die Macht der österreichischen Monarchie wurde an den Grenzen kaum markiert. Was geschehen ist, gehört in den Bereich verstärkter Sicherheitsvorkehrungen zum Schutze der Bewohner gegen Einbrüche gewalttätiger serbischer Vandalen. Die österreichisch-ungarische Monarchie wollte durch ihre besondere Langmut gegen Serbien beweisen, daß hinter der Annexion nichts stecke als staatsrechtliche Formalitäten. Europas öffentliche Meinung hat sich dieser Politik angeschlossen und sie mit vollem Bewußtsein unterstützt, sie konnte die Hoffnung auf einen Rückschlag in Belgrad schon deshalb nicht aufgeben, weil die österreichische Regierung die Neigung zeigte, die serbischen Empfindlichkeiten im Rahmen wertvoller Zugeständnisse auf wirtschaftlichem Gebiete zu befriedigen. Das ging so weit, daß im österreichischen Parlament beinahe eine Ministerkrise ausgebrochen wäre, weil mitten im Kriegslärm die Ermächtigung zur Fortsetzung der Vertragszölle durchgesetzt wurde. Serbien hörte jedoch nicht auf, mit seinem Schicksal zu tändeln. Die serbische Regierung stemmt sich nicht bloß gegen Oesterreich-Ungarn, sondern gegen ganz Europa. Das Scheinbar Absurde, das Seltsame und Abenteuerlichste ist die nackte Wahrheit. Die serbischen Minister haben von allen Seiten erfahren, daß Europa den Frieden will und daß es mit tiefem Abscheu ein Blutvergießen wegen eines Nichts, wegen eines Spinnwebens sehen würde. Die Nationen der österreichisch-ungarischen Monarchie teilen diesen Abscheu und würden den höchsten Widerwillen fühlen, wenn sie durch zwingende Verhältnisse genötigt wären, Serbien in die Schranken des Völkerrechts zurückzuweisen. Kein vernünftiger Mensch will von Serbien auch nur eine Scholle seiner Acker haben. Schon der Gedanke an solchen Krieg flößt allen Menschenfreunden Grauen ein. Aber die serbische Politik treibt dazu. Die europäischen Kabinette haben dafür gesorgt, daß Serbien sich seiner Täuschung hingeben kann. Am Tage des Gerichts wird es mutterseelenallein bleiben. Seine Gesandten in Petersburg, London, Paris und Rom müssen dieselbe Wahrheit berichten, daß nirgends Hilfe zu finden ist. Es spielt eine verlorene Partie.

Das englische Königspaar in Berlin.

(Telegramme.)

* Berlin, 12. Febr. Ueber den gestrigen Aufenthalt Seiner Majestät des Königs Eduard bei den 1. Garde- Dragonern ist noch zu melden: Während der Tafel dankte der Kommandeur, Major v. Wärensprung, dem König für sein Erscheinen und brachte ein dreifaches Hurra auf den König aus. Der König erwiderte in deutscher Sprache, er freue sich, bei seinem schönen Regiment zu sein, das jederzeit, im Krieg wie im Frieden, sich so ruhmvoll hervorgetan habe und von dem er überzeugt sei, daß es seinem allerhöchsten Kriegsherrn immer Ehre machen werde. Es sei sein besonderer Stolz, dieses Regiment von seiner Mutter überkommen zu haben und er hoffe, daß auch seine Nachfolger Chefes des Regiments sein würden. Er trank auf das Wohl des Kaisers. Gegen Ende der Tafel erhob sich der König nochmals, um auf das Offizierkorps zu trinken. Nach der Tafel ließ sich der König mit dem Offizierkorps auf der Veranda photographieren. Der Aufenthalt behagte dem König so, daß er etwas über die festgesetzte Zeit blieb. Den Offizieren des Regiments verlieh der König Ordensauszeichnungen. Das vor der Kaserne versammelte Publikum brachte lebhaften Ovationen dar.

Von der Kaserne begab sich König Eduard nach dem Kaiser Friedrich-Museum, wo sich auch die Königin, sowie Ihre Majestäten die Kaiserin und der Kaiser einfanden. Geheimerat Bode führte die Majestäten und wies auf die Hauptstücke der Sammlungen hin. Das englische Königspaar gab seiner Bewunderung Ausdruck über die eigenartig schöne Einrichtung der Säle und die Aufstellung der Kunstwerke. Um 7 Uhr fand bei dem Kronprinzenpaar Familientafel statt, an der das Kaiserpaar und das Königspaar von England teilnahmen. — König Eduard verlieh den Herren des Ehrendienstes Ordensauszeichnungen. General-

adjutant v. Loewenfeld und Oberst v. Bitter wurden durch wertvolle Geschenke ausgezeichnet.

Abends fand Galaoper im kostbar geschmückten Kgl. Opernhause statt. Gegeben wurden Teile der historischen Pantomimen „Sardanapal“. Das Haus füllten geladene Gäste, darunter die Fürstlichkeiten, das diplomatische Korps, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die höchsten Zivilbeamten und Militär. Um 8½ Uhr erschienen die Majestäten in der großen Hofloge. Der König, in der Uniform eines deutschen Admirals, führte die Kaiserin, der Kaiser, in der Uniform seines englischen Dragonerregiments, die Königin. Die Majestäten verneigten sich dreimal vor der Gesellschaft. An der Brüstung der Loge nahm die Kaiserin links neben der Königin Platz, zu deren Rechten der Kaiser, dicht neben der Kaiserin König Eduard, weiterhin die Kronprinzessin, der Kronprinz und die anderen Prinzen. Die Prinzessinnen des Kaiserhauses nahmen ebenfalls in der Hofloge Platz. In der Bauliege verließen die Majestäten die Loge nicht. Nach der Vorstellung hielten die Majestäten ein Foyer Cercle ab.

* Berlin, 12. Febr. Ihre Majestät die Kaiserin und die Königin von England begaben sich um 12 Uhr im Automobil nach Schloß Monbijou zur Besichtigung des Hohenzollernmuseums. Seine Majestät der Kaiser war dort kurz vorher eingetroffen und empfing die Majestäten. Später besuchten die Majestäten das Virchow-Krankenhaus. Um 2 Uhr fand im Schloß Familienafel statt.

* Berlin, 12. Febr. Seine Majestät König Eduard machte heute mittag eine einstündige Spazierfahrt nach dem Grunewald im Automobil mit dem Prinzen Heinrich.

* Berlin, 11. Febr. Seine Majestät König Eduard verlieh dem Oberbürgermeister Kirchner den Royal Victoria-Orden mit Stern und sandte mit einem lebenswürdigen Handschreiben Hundert Pfund für die Armen Berlins. Bürgermeister Dr. Reiche und Stadtverordnetenvorsteher Mischelet erhielten den Royal Victoria-Orden am Bande. Fräulein Kirchner wurde mit einer kostbaren Brosche beschenkt.

* Potsdam, 12. Febr. Der von gestern auf heute abgeschobene Besuch Seiner Majestät des Königs Eduard in Potsdam ist der großen Kälte wegen wieder abgesagt worden.

* Berlin, 12. Febr. Hiesige Zeitungsmeldungen, wonach Seine Majestät König Eduard einen Berliner Arzt zur Konsultation brufen und auf Anraten dieses Arztes sich einer bestimmten Behandlung unterzogen habe, sind irreführend, da irgend ein Anlaß zu solchem Vorgehen überhaupt nicht vorlag. Lediglich auf Anregung einer hochgestellten Dame der Berliner Gesellschaft, welche den König hat, jenen Arzt zu empfangen, hat der König diesen Herrn und zwar in Gegenwart seines Leibarztes ein einziges Mal gesehen. Die weiteren Behauptungen, der König habe den Rat eines Arztes eingeholt und seinen ärztlichen Vorschriften Folge gegeben, sind ebenso falsch, wie die Angabe, daß die Fahrt nach Potsdam und andere geplante Unternehmungen des Königs auf den Rat des Berliner Arztes unterblieben sind.

Bauarbeiter-Schutzbestimmungen.

Karlsruhe, 12. Februar.

** Das Großh. Ministerium des Innern hat mit Rücksicht auf die bevorstehende Wiederaufnahme der Bauarbeiten Veranlassung genommen, die Großh. Bezirksämter erneut auf die Vorschriften der Verordnung vom 29. Februar 1904, den Schutz der bei Bauten beschäftigten Personen betr., hinzuweisen, und gleichzeitig in einer den Großh. Bezirksämtern mitgeteilten Anleitung diejenigen Gesichtspunkte zusammengestellt, die bei Handhabung der Bauarbeiter-Schutzbestimmungen vorzugsweise zu beachten sind. Die wichtigeren Bestimmungen dieser Anleitung, die wir nachstehend veröffentlichen, dürften auch außerhalb der zunächst betroffenen Kreise Interesse finden.

I. Bauaufsichtungen.

a. Jede Baustelle ist von dem Bauaufsichtsbeamten wöchentlich mindestens einmal zu besuchen; bei Bauausführungen, bei denen wesentliche Verstöße gegen die Bauarbeiter-Schutzbestimmungen festgestellt wurden oder bei solchen, die infolge des Umfangs der Arbeit und der Eigenart oder der Schwierigkeit der Ausführung oder wegen Bedenken gegen die Zuverlässigkeit der für die Durchführung der Bauarbeiter-Schutzbestimmungen in Betracht kommenden Personen ein Nichteinhalten dieser Bestimmungen befürchten lassen, wird eine häufigere Bauaufsichtigung notwendig sein. Ausnahmsweise wird bei einfachen Bauten, bei denen ihrer Natur nach besondere Anforderungen an die Aufmerksamkeit und die Zuverlässigkeit der Bauausführenden nicht zu stellen sind (z. B. bei Errichtung von Gartenmauern, kleineren Abort- oder Abwassergruben und dergl. mehr) ein regelmäßiger wöchentlicher Besuch der Baustelle nicht nötig sein.

b. Um eine den Verhältnissen des Einzelfalles Rechnung tragende Handhabung der Bauaufsicht zu sichern, die allein einen guten Erfolg verspricht, erscheint es notwendig, daß den

fämtlichen Bauaufsichtsbeamten Einsicht in die genehmigten Pläne gegeben wird und zwar sofort nach Erlassung des Baubescheides, damit sie rechtzeitig Kenntnis von dem Bauvorhaben, dem Bauherrn und dem verantwortlichen Bauleiter erhalten, sich ein Bild von der Natur des Bauwerks machen können und dadurch Klarheit darüber gewinnen, auf was sie bei der Besichtigung besonders achten müssen.

c. Damit die Bauaufsicht ihrem Zwecke genüge, darf sie sich nicht darauf beschränken, die genaue Einhaltung der Vorschriften der Verordnung vom 29. Februar 1904 zu überwachen, sondern die Bauaufsichtsbeamten müssen ihr Augenmerk auf alles lenken, was zu einem Unglücksfalle führen könnte oder was sich als ein Verstoß gegen die anerkannten Regeln der Baukunst darstellt. An Einzelheiten, auf die zu achten ist, seien beispielsweise erwähnt: Beschaffenheit der Baumaterialien, entsprechende Verwendung und Verarbeitung derselben, plan- und meißermäßige Bauausführung, sachgemäße Verwendung der Hilfsmittel für den Materialtransport usw. Hinsichtlich des letzteren Punktes gibt ein kürzlich zur Kenntnis gelangener Fall Veranlassung, besonders darauf hinzuweisen, daß Taue, die zum Auf- und Ablassen von Lasten oder Hängegerüsten verwendet werden, aus einem Stück bestehen sollen; wenn ausnahmsweise ein zusammengesetztes Seil verwendet werden muß, so ist streng darauf zu achten, daß das Zusammenfügen durch einen erprobten Seiler in sachgemäßer Weise geschieht, damit die Verbindung sich nicht von selbst lösen kann.

d. Die den Orts- oder Bezirksbaukontrolleuren zur Unterstützung der Bauaufsicht beigegebenen besonderen Bauaufseher, ferner die zur Überwachung der Bau- und Arbeitsstellen bestellten Mitglieder der Ortsbaukommissionen oder deren Sachverständige müssen in steter Fühlung mit den Baukontrolleuren stehen, damit die Organe der Bauaufsicht sich in ihrer Tätigkeit gegenseitig ergänzen.

e. Der Erfolg der Bauaufsicht hängt sodann ganz wesentlich von der Vereingenschaftung der Bauaufsichtsbeamten und davon ab, daß sie von den Baugewerbetreibenden unabhängig sind. Die Bauaufsicht erfordert einen geschulten Blick, der nicht allein durch praktische Erfahrungen zu erwerben ist, sondern auch durch theoretische Kenntnisse vorbereitet und unterstützt sein muß. Die ausschließliche Verwendung von Bauaufsichtsbeamten aus dem Arbeiterstande würde daher, da diesen die erforderlichen theoretischen Kenntnisse abgehen, nicht genügen, wohl aber können solche Aufsichtspersonen technisch gebildeten Beamten zur Unterstützung mit gutem Erfolg beigegeben werden, wie dies beispielsweise in Mannheim und Heidelberg geschehen ist. Unter Umständen, namentlich bei größeren Bauten, etwa solchen, bei denen mehr als 20 Arbeiter beschäftigt werden, könnte es sich auch als sachdienlich erweisen, wenn von den beim Bau beschäftigten Arbeitern einer aus ihrer Mitte gewählt und dem Bauaufsichtsbeamten namhaft gemacht wird, dem als ihrem Vertrauensmann von dem Bauaufsichtsbeamten bei den Besichtigungen Gelegenheit zu geben wäre, ihm Anregungen wegen besserer Durchführung der Bauarbeiterbestimmungen zu übermitteln. Eine Befugnis zur selbständigen Anordnung und zum Eingreifen in die Tätigkeit der verantwortlichen Bauleiter würde einem solchen Vertrauensmann allerdings nicht zustehen; er würde es vielmehr lediglich als seine Aufgabe zu betrachten haben, die Tätigkeit des Bauaufsichtsbeamten zu unterstützen und in der Zeit, wo keine Besichtigungen stattfinden, soweit ihm dies möglich ist, der Einhaltung der Schutzvorschriften seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wenn ein solcher Vertrauensmann von den Arbeitern nicht selbst bestellt wird, könnte auch in Frage kommen, daß der Bauaufsichtsbeamte in den dazu geeigneten Fällen sich seinerseits bei den Besichtigungen durch Befragen eines oder des anderen erfahrenen Arbeiters über die bei den Arbeitern hinsichtlich der Durchführung des Bauarbeitergesetzes bestehenden Anschauungen verläßt.

II. Überwachung der Bauaufsichtsbeamten.

Die Tätigkeit der Bauaufsichtsbeamten ist seitens des Bezirksamtes in geeigneter Weise zu überwachen. Die Bestimmungen des § 41 Abs. 3 der Verordnung vom 29. Februar 1904, wonach die Bezirksbaukontrolleure die Tätigkeit der Ortsbaukommissionen und der Bauaufseher zu überwachen haben, ist den Bauaufsichtsbeamten nachdrücklich in Erinnerung zu bringen. Für die einzelnen Bauaufsichtsbeamten sind Stellvertreter zu ernennen, die im Verhinderungsfalle bei Krankheit, Urlaub oder sonstiger Verhinderung einzutreten haben. Bei mehreren Tage dauernder Dienstverhinderung eines Bauaufsichtsbeamten hat dieser dem Bezirksamt eine Mitteilung zukommen zu lassen, damit der Stellvertreter mit der Bauaufsicht betraut werden kann. Sämtliche Bauaufsichtsbeamten haben über ihre Tätigkeit ein Tagebuch zu führen, dessen Einteilung in der Anleitung im einzelnen bestimmt wird.

Dieses Tagebuch ist in geeigneten Zeitabschnitten — etwa wöchentlich — in den Städten mit staatlicher Verwaltung der Ortspolizei dem Bezirksamt zu vorzulegen. Damit die Einträge in der Zeit der Vorlage der Tagebücher keine Unterbrechung erleiden, ist ein Hilfstagebuch anzulegen oder auf eine andere

geeignete Weise für die ununterbrochene Weiterführung des Tagebuchs zu sorgen.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

* Berlin, 11. Februar.

Abg. Dr. Zähler (Zentr.) begrüßt bei der zweiten Beratung des Etats des Reichsamts des Innern die Unterstützung des germanischen Museums in Nürnberg, sowie die Beihilfen für die Bearbeitung und Herausgabe der Monumenta Germaniae Historica und für das römisch-germanische Museum in Mainz. Notwendig seien einheitliche Vorschriften für die Erhaltung der vaterländischen Kunstdenkmäler und für deren Verkauf ins Ausland, sowie Vorschriften gegen die Verunstaltung des Landschaftsbildes durch Schanstellung von Kellamessildern.

Abg. Pfeiffer (Zentr.): Ich danke der Regierung für die Vorlegung der Denkschrift über die wissenschaftlichen und künstlerischen Aufwendungen des Reiches. Die Begründung eines Reichszeitungsmuseums, die schon lange angestrebt wird, sollte angesichts der Bedeutung unserer Presse baldigst in Angriff genommen werden. Mühsam wäre auch die Gründung eines Reichsfolonialmuseums. Es wäre aber nicht absolut notwendig, daß dies Museum in Berlin errichtet wird.

Abg. Hermes (fr. Vp.) befürwortet bei Titel „Förderung der Hochseefischerei“ den vollen Beitrag von 350 000 M. Die durch diesen Fonds subventionierten Fischereigesellschaften führen ein derartig schweres Dasein, daß von einem nennenswerten Gewinn bei ihnen nicht die Rede sein kann.

Abg. Dr. Gahn (Vd. d. Landw.): Durch Unterstützung der Hochseefischerei fördern wir gleichzeitig die Seetüchtigkeit unserer Bevölkerung und damit unserer Marine. Unzweifelhaft ist unsere Fischerei in letzter Zeit wesentlich gehoben worden. Trotzdem stehen wir mit dem Jangeregebnis wesentlich hinter anderen Ländern, insbesondere hinter England, zurück. Der Fischkonsum ist auch gestiegen, und dennoch erzielt unsere Fischerei geringere Preise als die ausländische. Das liegt daran, daß die Selbstkosten der Betriebe in Deutschland infolge unserer klimatischen und unserer Lohnverhältnisse wesentlich höher sind gegenüber denen im Ausland. Wir verlangen daher für die Einfuhr der ausländischen Hochseefische dieselbe hygienische Kontrolle wie für die einheimische Hochseefischerei. Ich empfehle die Einführung eines Schutzzolls von 6 M. per Doppelzentner. Bis zum Jahre 1912, dem Jahre des Ablaufs der jetzigen Handelsverträge, fordere ich in einer Resolution 30 M. Subvention per Dampfer, das macht, das Jahr mit 300 Betriebstagen gerechnet, per Dampfer 9000 M. jährlich Subvention. Damit könnte die deutsche Hochseefischerei über Wasser gehalten werden. Im Ganzen würden etwa 2 Millionen Mark an Subvention erforderlich sein.

Direktor im Reichsamts des Innern v. Jonquieres: Das Reichsamts des Innern wünscht nicht nur, daß die Hochseefischerei über Wasser gehalten wird, sondern auch, daß sie darauf schwimmt. (Geheiterkeit.) Das beste Mittel, sich eine Konkurrenz vom Halse zu halten, ist und bleibt immer noch der Schutz Zoll. (Sehr richtig!) Für die frischen Fische im Gegenzug zu den Verringern sind wir aber nun einmal an die Zollfreiheit gebunden. Die einzige Möglichkeit wäre die Erhöhung des Heringszolls, der jetzt drei Mark beträgt. Gegen eine solche Erhöhung spricht aber die Tatsache, daß der Hering vielfach die Nahrung des armen Mannes bleibt. Die Hochseefischerei hat sich rapide entwickelt u. bis jetzt recht gute Dividenden gehabt. Das ist freilich in letzter Zeit anders geworden. Man muß doch aber auch berücksichtigen, daß eine Aktiengesellschaft, wenn sie eine Reihe guter Jahre durchlebt hat, sich auch mit einigen mageren Jahren abfinden kann. Das ist in anderen Betrieben auch so. (Sehr richtig! links.) Durch eine Fischschau, wie sie Herr Dr. Gahn wünscht, würde nur eine weitere Verzögerung des Hebergangs in den Konsum herbeigeführt werden. Wir müssen vorsichtig vorgehen und können in diesem Augenblicke keine Zusagen machen, die wir vielleicht nicht erfüllen könnten. Auf einen Nachtragsetat wird nicht zu rechnen sein.

Abg. Gothein (fr. Vgg.) beklagt, daß die Fischer an der Ostsee in diesen Fonds nicht berücksichtigt werden. Als Exportindustrie muß die Fischerei gefördert werden. Jetzt werden die Fänge vielfach auch ohne Konkurrenz des Auslandes unverkäuflich und müssen als Dünger verwendet werden. Wenn Herr Dr. Gahn sich über die gegenwärtigen Handelsverträge beschwert, so können doch wir nichts dafür, daß er nicht schon früher sein fischgearbeitetes Blut entdeckt hat. (Geheiterkeit.) Einen Schutz Zoll auf Seeische halten wir für unmöglich. In Zeiten der Fleischnot muß dem Volke ein billiges Nahrungsmittel erhalten bleiben. Deshalb hat auch namentlich Süddeutschland ein großes Interesse daran, diesen Schutz Zoll zu verhindern. Der Stolz jeder Industrie

ist es, aus eigener Kraft über schlechte Zeiten hinwegzukommen, und das dürfte auch für die Hochseefischerei zutreffen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Gahn (Vd. d. Landw.): Herr Gothein mag seine heutige Rede einmal in Seeienkünde halten, dann sind wir sicher, daß ich in Zukunft von den Liberalen in meinem Wahlkreise nichts zu befürchten habe. (Sehr gut! rechts.) Ich bitte die Regierung nochmals, unserer Hochseefischerei zu helfen. Der Schwanz der heimischen Arbeit, auf welchem Gebiet es auch sein mag, muß jeder anderen Rücksichtnahme vorgezogen werden.

Nach einer Erwiderung des Abg. Gothein wendet sich der Abg. Stadthagen (Soz.) gegen den von Dr. Gahn geforderten Schutz Zoll. Durch den Zoll auf Netze sei dem Fischer das wichtigste Produktionsmittel verteuert worden. Ich bedauere, daß der Regierungsvertreter dem Seeisch Zoll im Prinzip zustimmt. Das zeigt, auf welcher tiefen Höhe er steht.

Präsident Graf Stolberg: Sie dürfen einem Regierungsvertreter nicht vorwerfen, daß er auf einer tiefen Höhe steht.

Abg. Stadthagen (fortfahrend): Sie brauchen den Reichs sädel nicht mit dem Großen der armen Fischer zu füllen. Führen Sie eine Reichsvermögenssteuer ein, und allen ist geholfen.

Abg. Dr. Gahn: Ich bin ein Arbeiterfreund (Lachen bei den Sozialdemokraten). Ich will dafür sorgen, daß der Hochseefischerei die Arbeitsgelegenheit gemacht werde, indem ihr vorübergehend eine Subvention gewährt wird.

Abg. Dahlem (Zentr.) wünscht die Ausdehnung der Subvention auch auf die Rheinische Fischerei.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Stengel, Gothein, Gahn und Fegter wird der Titel „Förderung der Hochseefischerei“ bewilligt, desgleichen eine Reihe weiterer Titel.

Sodann verlegt das Haus die Weiterberatung auf morgen mittag 1 Uhr. Schluß 7 1/2 Uhr.

(Telegraphischer Bericht.)

* Berlin, 12. Februar.

Präsident Graf Vallestrem eröffnet die Sitzung um 1 1/4 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern.

Gefordert werden 10000 Mark für Herausgabe von Berichten über die Landwirtschaft.

Beim Titel: Unterhaltung des Kaiser Wilhelm-, Kaiser Friedrich- und Bismarck-Denkmal in Berlin und des Nationaldenkmals am Niederalb werden an Stelle der geforderten 6400 Mark nur 3500 Mark bewilligt.

Beim Titel: Belastung des Reiches auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes (51,310,000 Mk.) hält Abg. Stadthagen den angeforderten Betrag für zu niedrig.

Abg. von Dertgen (Köln): Den Erwerbsunfähigen sollte die Erlangung ihrer Rente erleichtert werden. Einem meiner Gefährten, der erwerbsunfähig geworden war, wurde die Rente verweigert, weil ich ihm sein Gehalt weiter bezahlte.

* Berlin, 12. Febr. In der Budgetkommission des Reichstages wurde gestern die Beratung des Etats für Neu-Guinea fortgesetzt und der Etat der Kolonien, Palaos und der Marianen in Betracht. Die Etats wurden mit einigen Abstrichen bewilligt.

Das deutsch-französische Marokkoabkommen.

(Telegramme.)

* Madrid, 12. Febr. In dem gestern unter dem Vorhabe seiner Majestät des Königs abgefassten Ministererlate erhaltete der Ministerpräsident Maura Bericht über die äußere und innere Politik, besonders über die Monarchenzusammenkunft in Berlin und über das deutsch-französische Marokkoabkommen. Er erklärte es für alle in Marokko interessierten Mächte für vorzuziehend, denn es werde jeden Grund zu einer Verunruhigung über die Haltung Deutschlands schwinden lassen.

* Madrid, 12. Febr. Senat. Der Minister des Äußeren versicherte auf eine Anfrage betr. das deutsch-französische Marokkoabkommen, daß die spanischen Interessen dabei vollkommen gewahrt seien. Die spanische Regierung beglückwünscht sich zu der Entente, die sie für außerordentlich wichtig für den Weltfrieden halte. Der frühere Ministerpräsident Montero Rios erklärte, daß das Abkommen die Interessen Spaniens ungünstig zu beeinflussen scheine. Der Minister des Äußeren bezeugte dies als ganz

Charles Darwin.

Zu seinem 100. Geburtstag, 12. Februar 1909.

Von Dr. Kurt Rudolf Kreuzhauer.

(Nachdruck verboten.)

Mit dem 12. Februar dieses Jahres feiert zum 100. Male der Tag wieder, an dem ein Fürst im Reiche des Geistes, wie ihrer selbst das an wissenschaftlichen Körpern so reiche 19. Jahrhundert nur wenige aufweisen kann, das Licht der Welt erblickte. Charles Darwin, der „Einfiedler von Down“, wie man ihn wohl nannte, der eminenteste Naturforscher der Neuzeit, ward damals geboren als Kind einer Familie, in der die Gabe tiefer wissenschaftlicher Erkenntnis schon durch Generationen erblich war.

Sein Vater, Dr. Waring Darwin, der in Shrewsbury, der Hauptstadt von Shropshire in England, als vielgestufter Arzt praktizierte, pflegte in seinen langen Ruhestunden mit Eifer die Naturwissenschaften und ist in der Fachliteratur bekannt. Noch bedeutender war der Großvater Dr. Erasmus Darwin, der von 1731 bis 1802 lebte. In seinem Hauptwerk „Zoonomia“, in dem er sich die Aufgabe setzt, „die Gesetze des organischen Lebens unter einem gemeinsamen Gesichtspunkt zu bringen“, finden sich an vielen Stellen die Andeutungen von Gedanken, die sein genialer Enkel in lichtvoller Klarheit ausgesprochen und durch das Tierexperiment praktisch bewiesen hat. Er greift mit logischer Gedankenschärfe Abrecht von Galters Einschachtelungslehre (Präformationstheorie) an, nach der ein Individuum aus dem anderen so hervorgehen soll, wie mathematisch ähnliche Schachteln, von denen der Zauberkünstler auf der Bühne immer wieder eine kleinere aus der vorangegangenen größeren in langer Reihe herauslockt. An einer anderen Stelle „der Endzweck dieses Streites unter den Männern (um die Weibchen) scheint zu sein, daß nur das stärkste und lebendigste Tier die Art fortpflanze, die dadurch verbessert werden soll“, ist deutlich das von Charles Darwin aufgestellte Prinzip der natürlichen Zuchtwahl ausgesprochen. Zunächst erwies sich der junge Darwin allerdings nicht

als ein rühmenswertes Produkt der Züchtung aus den rühmlichen Eigenschaften von Vater und Großvater. Er erzählt selbst, daß er in seiner Schulzeit ein ganz verlogener Burche gewesen sei, und auch von der Liebe für die Naturwissenschaften war damals nichts an ihm zu entdecken. Als er im Alter von 16 Jahren nach Abschluß der Stadtschule in Shrewsbury die Universität Edinburgh bezog, um Medizin zu studieren, widerten ihnen die anatomischen Sezessionen so sehr an, daß er nach seinem eigenen Geständnis nur ein einziges Mal an den Präparierübungen teilnahm. Nach zwei Jahren staltete er um und ging nach Cambridge, um Theologie zu studieren. Ein glücklicher Zufall brachte ihn hier aber in Verbindung mit dem als Mensch und Gelehrter gleich ausgezeichneten Botaniker und Geologen Professor G. Henslow, der auf gemeinsamen botanischen Exkursionen den unbewußt und still verschwiegen stehenden Vorn der Begabung in seinem Begleiter zu wecken wußte. Darwin, der bis dahin nur leidenschaftlicher Jäger und Tierfreund gewesen, begann ernstlich zu forschen, bis das Jahr 1831 die entscheidende Wendung in seinem Leben brachte.

Der Kommandant des zu Vermessungszwecken für eine Weltreise ausgerüsteten Kanonenbootes Beagle, Kapitän Fitzroy, machte ihm den Vorschlag, als Naturforscher an der auf 5 Jahre berechneten Reise teilzunehmen, und Darwin schlug ohne Besinnen ein, nachdem seine Bedingung, daß er auf jede Besoldung und Remuneration verzichte, dagegen aber das gesammelte Material behalten dürfe, von der englischen Admiralität angenommen worden war. Am 27. Dezember 1831 stach der Beagle von Devonport aus in See, um erst am 2. Oktober 1836 in Falmouth wieder die englische Heimat zu erreichen. Die lange Fahrt war über die lapesischen Inseln nach Südamerika, von dort nach Feuerland und den Falklandsinseln, nach der Chilos- und Galapagosgruppe, dann nach Ostseeit, Australien, Neuseeland und Sandwienland gegangen. Hierauf war man den südindischen Ozean durchfahren, hatte Mauritius angelaufen, und nach Umschiffung des Raps der guten Hoffnung von St. Helena geankert, also eine Reise vollführt, wie sie sich ein junger Naturforscher für seine Zwecke nicht besser wünschen konnte.

Reich beladen mit Sammlungen, noch reicher an Ideen und Spekulationen, suchte Darwin, der sich auf der Reise zu einem gleich vollkommenen methodischen Arbeiter wie Mikroskopiker und Zeichner ausgebildet hatte, die Stille der Gelehrtenkübe zur Verarbeitung des ungeheuren Materials auf. Wie sehr ihn seine Regierung schon damals schätzte, geht daraus hervor, daß sie ihm 1000 Pfund zu den Herstellungskosten seines Werkes bewilligte, das von 1840 bis 1843 in fünf Bänden unter dem Titel The Zoology of the Voyage of H. M. S. Beagle, under the Command of Capt. Fitzroy, during the years 1832 to 1836 erschien und außerordentliches Aufsehen in der Gelehrtenwelt erregte.

Inzwischen hatte sich Darwin auch 1839 aus Maer Hall in Stoffordshire aus dem Hause seines Onkels Wedgwood seine ebenso schöne wie lebenswürdige und geistreiche Cousine Emma zur Frau geholt. Sein ehelich Heim schlug er, nachdem er einige Jahre in London gewohnt, auf seinem Landgut bei dem kleinen Landstädtchen Down in Kent auf, wo er als Privatier unbehindert seinen Studien leben konnte, aus denen seine für die Wissenschaft unerschöpfbaren Werke herauswuchsen. Ein Tagebuch der Expedition war schon 1839 erschienen und erschien 1845 nochmals selbständig in Gestalt der in zahllose Sprachen überetzten „Voyage of a naturalist round the world.“ Außerdem folgten in den nächsten zwei Jahrzehnten noch manche andere botanische, zoologische und geologische Abhandlungen, die hohe Anerkennung fanden. (Schluß folgt.)

Großherzogliches Hoftheater.

Samstag, 13. Febr. Abt. B. 30. Ab. Vorst. Neu einstudiert: „Torquato Tasso“, Schauspiel in 5 Akten von Goethe. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

Sonntag, 21. Febr. 29. Vorst. außer Ab. Mittags 2 Uhr zu ermäßigten Preisen: „Max und Moritz“.

Vorverkauf für die Abonnenten am Samstag den 13. Febr., nachm. 3—5 Uhr, Abt. C 3—4 Uhr, Abt. A 4—5 Uhr, Abt. B 5—5 1/2 Uhr; allgemeiner Vorverkauf am Montag, 15. Febr., von vormittags 9 Uhr an.

unbegründet. Besonders sei alles, was die industriellen Unternehmungen in Marokko anlangt, durch die Algeirasakte festgelegt. Montero Rios erklärt, der Minister des Äußeren habe sich über die Beteiligung Spaniens an industriellen Unternehmungen in Marokko nicht präzis ausgesprochen. Er nehme an, daß der Minister Grund habe, hierüber nicht zu sprechen. Der Minister des Äußeren erwiderte, die Regierung habe nichts zu verbergen.

Aus dem französischen Parlament.

(Telegramme.)

Paris, 12. Febr. Die Deputiertenkammer trat gestern vormittag zusammen, um den Gesetzentwurf betr. die Amnestie zu beraten. Delahaye von der Rechten griff heftig die Regierung an, insbesondere den Justizminister Briand. Dieser, von der Linken mit Beifall empfangen, wandte sich heftig gegen die Angriffe. Er rechtfertigte seine politische Vergangenheit und seine politische Ehrenhaftigkeit, indem er bestritt, daß er sich besterterweise bemühe, an Clemenceaus Stelle zu treten. Bei den weiteren Verhandlungen über die Amnestie für die wegen der Ausschreitungen bei Ausständen in Vigneux und Billeneuve bestraften Personen verlangte der Sozialist Sembat die Ausdehnung der Amnestie auf Vergehen, die in Aufregungen der Presse und in Reden gefunden worden seien, das heißt, auf Vergehen des Antimilitarismus und des Antipatriotismus. Ministerpräsident Clemenceau sprach darauf die Hoffnung aus, daß die Ausständigen schließlich einsehen, daß sie zu den Gesetzen und nicht zur Gewalt ihre Zukunft nehmen müßten; keine Regierung könne aber einen Antimilitaristen begnadigen. Ebenso werde die Regierung die Wiedereröffnung abgesetzter Beamter befürworten und jedesmal die Vertrauensfrage stellen. Der Antrag Sembats auf Ausdehnung der Amnestie auf antimilitaristische und antipatriotische Vergehen wurde mit 373 gegen 96 Stimmen abgelehnt und Artikel 1 der Vorlage angenommen, wonach für die bei den Vorgängen in Vigneux und bei allen Ausständigen Beteiligten Amnestie eintreten soll.

Zur Lage am Balkan.

(Telegramme.)

Vom osmanischen Parlament.

Konstantinopel, 12. Febr. Die Deputiertenkammer beschloß, den Großwesir aufzufordern, die erwarteten Gesetzentwürfe und besonders das Budget bald vorzulegen. Die Kammer habe bereits zwei Monate und das Volk wünsche Resultate ihrer Arbeiten zu sehen. Der Präsident teilte mit, daß sechs Interpellationen zu dem gestrigen Ministerwechsel eingebracht worden seien. Ein Abgeordneter kritisierte das Vorgehen des Großwesirs, der wichtige Ministerposten neu besetze, abgesehen die Kammer dem Kabinett ihr Vertrauen ausgesprochen habe. Besonders bekämpfte er die Ernennung des bisherigen Kriegsministers zum Oberkommandanten in Ägypten, da der letzte Inhaber dieses Postens mit der Begründung abberufen worden sei, daß der Posten jetzt überflüssig sei. Der neue Marineminister stehe im Verdacht, ein Anhänger des alten Regimes zu sein. In Anbetracht der Dringlichkeit dieser Anträge wurde beschlossen, den Großwesir aufzufordern, die Interpellationen am Samstag zu beantworten.

„Schurai Umme“ erzählt, daß das Budget am Samstag der Kammer unterbreitet werde. Das Defizit betrage 3 1/2 Millionen Pfund. Zwei Millionen können durch das projektierte Petroleummonopol und die Zollerhöhung gedeckt werden. Bezüglich des Restes wird die Kammer aufgefordert, Ersparnisse zu machen.

Konstantinopel, 12. Febr. Als die Flotte den ersten russischen Vorschlag erhielt, war das erste Gefühl, wie der „Köln. Bl.“ berichtet wird, das der Überraschung und sie suchte angesichts des in der Tat ziemlich bewickelten Planes Rat bei dem bekannten englischen Finanzmann Sir Ernest Cassel. Bei den Besprechungen hierüber kam die Flotte zu der Überzeugung, daß der russische Vorschlag neben bedenkliden Punkten für die Türkei eigentlich nur Vorteile für Rußland enthalte und sie gelangte dann ebenfalls unter Mitarbeit des genannten englischen Ratgebers zu dem Gegenanschlag, der den Gegenstand der letzten russischen Note bildete. In welcher Weise sich die Angelegenheit weiter entwickeln wird, ist nicht leicht vorauszu sehen und nur das scheint klar, daß bisher eine Beschleunigung der türkisch-russischen Verständigung durch das russische Eingreifen nicht herbeigeführt worden ist und daß man sogar eher von einer Verzögerung sprechen kann.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 12. Februar.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute vormittag den Legationsrat Dr. Seyb und nachmittags die Geheimräte Dr. Freiherr von Babo und Dr. Nicolai zur Vortragserstattung.

(Großherzogliches Hoftheater.) Von der Generaldirektion wird uns geschrieben: Mit der morgen, Samstag den 13. Februar, in Szene gehende Neuinstudierung von Goethes „Torquato Lasso“ wird dieses Schauspiel nach 15jähriger Unterbrechung wieder in den Spielplan aufgenommen. Die Titelrolle spielt hier zum erstenmal Fritz Herz, neu sind ferner die Damen Delcamp und Emarth in den Rollen der beiden Leonoren und Herr Höder in der Rolle des Herzogs Alphons. Die Rolle des Antonio Montecatino liegt, wie im Jahre 1893, in den Händen von Wilhelm Waffermann. Die Regie führt der Intendant. — Die neuen Kostüme sind nach Entwürfen von Professor Grob in der Kostümbilderei des Hoftheaters angefertigt.

L. (Kaufmännischer Verein Karlsruhe.) Gestern hat Dofschaupler Wasser in der Komödie „Erde“ von Karl Schönherr rezitiert. Der Tiroler Dramatiker, der mit seinem „Sonnwendtag“ und anderen Stücken schon einige Erfolge auf der Bühne erlebt hat, ist jetzt, nachdem seiner „Erde“ die Auszeichnung des Schillerpreises widerfahren ist, aus der Reihe hervorgetreten, ins volle Tageslicht getreten, und hat reichlich zugewandenes Lob und Adel über sich ergehen lassen müssen. Hervorragend groß an dieser preisgekrönten Bauerntragödie „Erde“ ist die realistische Klarheit der Milieubehandlung; man glaubt einen dramatisierten Jola zu hören. Der Bauernhof steht plastisch greifbar vor uns, und naturbedingte Landmenschen mit ihren einfachen Lebensforderungen beleben ihn. Essen, Arbeit, Schlaf, mehr braucht der Mensch nicht, so lautet die Forderung im allgemeinen für Herr und Knecht. Der Herr,

der alte Bauer, freut sich daneben seines Herrtums, und läßt es in brutaler Härte Angehörige und Gefinde deutlich fühlen. Den Knechten imponiert die Kraft des Bauern, sie sind zufrieden mit Essen, Arbeit und Schlaf. Auch der Sohn bescheidet sich in tragischer Resignation. Ein Weiterleben im eigenen Kinde ist seine Sehnsucht, aber Weiber und Kinder sind nichts für Knechte, und solange der Vater lebt, ist er ein Knecht. Anderswo in der Welt sein Glück zu suchen, scheint ihm undenkbar, er kann sich von der Erde, die ihn genährt, nicht losreißen. Die kräftige Wirtschaftlerin trachtet nach einem Stück eigener Erde, sie hofft und wartet mit brutaler Offenheit auf den Tod des Alten, um dann mit der Hand des Sohnes ihren Wunsch zu erreichen. Für das Sichergelassen an Essen, Arbeit und Schlaf hat sie nur bitteren Hohn. Das Knecht, der junge Mensch, mit seiner Naturfurchbarkeit, gilt als Salzwasser, und die auf die Festhülle des Glücks harrende Magd, die sich auch Hoffnungen auf den Bauernsohn macht, ist in ihrer lyrischen, tragischen Erscheinung, für die materiellen Strafnaturen ein Gegenstand des Spotts. Ein schwerer Unfall des alten Bauern, der nun selbst glaubt, daß es mit ihm der Erde zu geht, läßt die verschiedenen Hoffnungen auflauern, aber der kräftige Bauer überwindet den Tod, und alles bleibt beim Alten. Nur die Wirtschaftlerin wird des Wartens müde. Mit dem Kind des Bauernsohnes unterm Herzen, wendet sie sich rücksichtslos einem anderen Bauern zu, der oben im Gebirge auf dem Gishof haust und der sie nimmt, wie sie ist; er bedarf eines kräftigen Weibes, und braucht sich vor den Gemsen da oben nicht zu schämen. — Ein Arzt, der in der rauhen Natur an seiner Kunst irre geworden ist („die Natur tut doch, was sie will, verfluchte Medizin“), ein eigenartiges, gepenstliches Totenweib und eine lebendig gezeichnete Kinderergänzen das bäuerliche Bild. — Besonders der erste Akt ist durch eine überaus fesselnde Stimmungsmalerei ausgezeichnet, nachher wirken die scharfen Antithesen zwischen derben, natüerlichem Materialismus, und halb unbeschwertem, feinfühligstem Empfindungsleben, zwischen dem unerbittlichen Leben des Alten und dem raschen Tod des Jungen, doch etwas gesucht. Im ganzen steht in dem Werk, das die Hörer in steter Spannung hält, aber so viel Kraft und Wahrheit, daß ihm wohl der ehrende Preis gebührt. Herr Wasserbauer sprach mit starkem Empfinden, ungemein klar und wirksam, und brachte dabei auch die dramatischen Momente zu voller Geltung, so daß man sich in das Bühnenwerk auch ohne Bühne tief hineinleben konnte, was das zahlreiche Publikum auch sichtlich tat. Mit lebhaftem Beifall wurde ihm gedankt.

* (Gauturntag des Karlsruher Turngases.) Am Sonntag vorm. 10 Uhr fand im großen Saale der Brauerei Kammer der Gauturntag des Karlsruher Turngases statt, der von 118 Delegierten besucht gewesen war. Der Gauvertreter, Kanzleirat Zeis, hieß die Erschienenen willkommen und dankte besonders Herrn Direktor Dr. Kösch von der Turnlehrerbildungsanstalt für sein Erscheinen, wodurch derselbe sein reges Interesse für den Gau bekunde. Den Geschäftsbericht erstattete der Gauvertreter Zeis. Demselben war zu entnehmen: Der Gau zählt 32 Vereine mit 5312 Vereinsangehörigen, darunter 4640 Erwachsene und 672 Jünglinge. An den Turnübungen nahmen im Laufe des Jahres 2164 teil; geturnt wurde an 3492 Abenden, der Turnbesuch betrug 98 556. Der Turnerbund Baden, der Turnverein Ettlingen, sowie die Turnabteilung des Arbeiterbildungsvereins richteten Abteilungen für Frauen und Mädchen ein. Die Gesamtzahl der Turnerinnen betrug 485, diese turnten an 664 Abenden mit einem Turnbesuch von 13 475. Der Männerturnverein Karlsruhe pflegte das Turnen schulpflichtiger Kinder mit 87 Mädchen. Zum Militär wurden 236 Gaumitglieder eingezogen. Am 80. Geburtstag des Karlsruhe Turngases niedergelegt. Zum Schluß des Berichtes dankte der Gauvertreter dem treuebewährten Gauturnwart Maier mit einem dreifachen „Gut Heil“ für seine unermüdete Tätigkeit. Den Bericht über die turnerische Tätigkeit des Gases im Jahre 1908 legte der Gauturnwart, Reallehrer Maier, dar. Derselbe umfaßte in erster Linie die Tätigkeit für das Deutsche Turnfest in Frankfurt, bei welchem der Karlsruher Gau sehr gut abgeschnitten hat. Turnwarteversammlungen fanden 11 statt, bei welchen 660 Turnwarte erschienen waren; außer den Vorbereitungen für das Deutsche Turnfest wurde in den Turnwarteversammlungen das Frauenturnen gepflegt. Zum Schluß des sehr sachverständig abgefaßten Berichtes des Gauturnwartes hob derselbe hervor, daß 1908 überall ein erfolgreiches Streben, sowie Fortschritte zu verzeichnen seien. Mit Dankesworten an den 2. Gauturnwart Blum, sowie den Gauauswärtigen schloß Gauturnwart Maier seinen beifällig aufgenommenen Bericht. In beide Berichte schloß sich eine rege Diskussion. Den Kassenbericht erstattete Gaukassier Schaufüller. Die Einnahmen betragen 3858.79 M., die Ausgaben 2954.18 M. Der Vermögensstand beträgt 1045.94 M. Der Kassier wurde entlastet mit Dankesworten an denselben. Die Gausteuer soll bei 20 Pf. pro Kopf belassen werden. In den Gau wurden aufgenommen die Vereine Neuwieser und Detigheim. Im Sommer soll in Nielingen anlässlich der Einweihung der Turnhalle ein Gaugang nach dorten, verbunden mit Volkswettturnen abgehalten werden. Der 6. Punkt der Tagesordnung betraf die Änderungen der Satzungen als auch der Turnordnung. Gauvertreter Zeis brachte die einzelnen Paragraphen der Satzungen zum Aufwurf, und wurde die Satzung mit wenigen Änderungen angenommen. Ueber die Paragraphen der Turnordnung referierte Gauturnwart Maier, und wurden auch hier die einzelnen Punkte ohne größere Änderungen nach den Bestimmungen, die seitens des Turnauschusses aufgestellt wurden, angenommen. Zu der Abfertigung der Beratung der einzelnen Paragraphen trugen die sachverständigen Ausführungen der Herren Direktor Dr. Kösch und Gauturnwart Maier nicht unwesentlich bei. Ueber die Geschäftsordnung referierte Gauvertreter Zeis. Auch hier wurden keine außergewöhnlichen Änderungen getroffen. Die nun folgenden Neuwahlen hatten das Ergebnis, daß die bisherigen Gauturnratsmitglieder, die Herren Zeis, Karlsruhe, Fritz, Karlsruhe, Gass, Baden und Schaufüller wiedergewählt wurden, ebenso die Gauturnwarte Maier und Blum. Auf Wunsch eines Vertreters des Turnerbundes Baden, daß den Vereinen, welche sich in Frankfurt beim Deutschen Turnfest an der Gaumusterriege beteiligt haben, ein Gedenkbuch gewidmet werden soll, über welchen Punkt der Vorsitzende Zeis Prüfung auftrag, schloß derselbe mit einem dreifachen „Gut Heil“ auf das Blühen, Wachsen und Gedeihen des Karlsruher Turngases, den anregend verlaufenen Gauturntag. (Wegen Raummanuel verapstat.)

S. Mannheim, 12. Febr. Der Stadtrat hat in seiner gestrigen Sitzung den Umlagefuß für 1909 auf 32 Pf. (gegen 30.5 Pf. im vorigen Jahre) festgesetzt, und bestimmt, daß mit der Voranschlagsberatung im Bürgerausschuß am 16. März begonnen wird. Da die Einkommensteuerpflichtigen das sechsfache zu zahlen haben, so beträgt der Satz, der pro 100 M. Steuerkapital zu entrichten ist, 1.92 M. Aus den nicht in Anspruch genommenen Mitteln des Jubiläumssfonds im Betrage von 151 000 M. soll, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses, zum Gedächtnis an den Schöpfer der Handelshochschule, unter der Bezeichnung „Otto Beck-Fonds“ für die Handelshochschule eine besondere Stiftung gegründet werden, deren Erträge dem Zweck der Anstalt zugewidmet sind. — Eine große Diebstahlsaffäre hat hier zur Verhaftung von acht angehenden Persönlichkeiten geführt, die als Täter und Helfer in Betracht kommen. Es handelt sich

um den Diebstahl von großen Quantitäten Wein, Kaffee, Fett, Schmalz usw. Die Waren wurden in der Hauptlade aus einem Lagerhaus im Mühlhafen entwendet. Aus hiesigen Weintellern wurden große Mengen Wein von dort beschaffigten Küfern gestohlen.

* Mannheim, 11. Febr. Am Dienstag fand auf Einladung und unter dem Vorsitz der Rheinischen Kreditbank eine Versammlung der hiesigen größeren Bankinstitute statt, bei welcher die Süddeutsche Diskontogesellschaft, die Pfälzische Bank, die Badische Bank, die Filiale der Dresdener Bank-Mannheim, die Süddeutsche Bank, die Mannheimer Bank A.-G., sowie die Bankhäuser H. V. Hohenemser u. Söhne und Wingenroth, Scherr u. Co. vertreten waren. Es wurde einstimmig beschlossen, bezüglich der Vergütung von Zinsen an die Kundschaft im Kontokorrent- und Scheckverkehr in Zukunft einheitlich vorzugehen und daß sämtliche, eingangs genannten Institute, sich verpflichten, sich bei der Rechnungserteilung an die gemeinsam normierten Sätze strikte zu halten. Bis auf Weiteres sollen mit Wirkung vom 15. Februar d. J. auf Kontokorrent 2%, auf Scheckkonto 1 1/2% vergütet werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Oldenburg, 12. Febr. Nach dreitägiger Sitzung ist heute mit 24 zu 20 Stimmen vom Landtag die Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht beschlossen worden. Da die Regierung erklärte, unter keinen Umständen auf die geistliche Schulaufsicht verzichten zu können, ist damit der ganze Schulgesetzentwurf gefallen.

* Stuttgart, 12. Febr. Der Seniorenkonvent der Zweiten Kammer hat beschlossen, den Landtag morgen auf fünf Wochen bis zum 23. März zu vertagen, um der Finanzkommission Zeit zur Beratung des Etats zu gewähren.

* Sacramento, 12. Febr. Der Staatsenat hat auch die letzte antijapanische Resolution, in der ein Volksbeschluß über die Frage der japanischen Einwanderung verlangt wird, abgelehnt.

* Santiago de Chile, 12. Febr. Es ist nunmehr festgestellt, daß der in der deutschen Gesandtschaft aufgefundene Leichnam der des chilenischen Portiers Gerschiel Bagia ist. Die öffentliche Meinung beschuldigt den Anglisten Bedert des Mordes und der Brandstiftung. Er soll das Verbrechen begangen haben, um den Diebstahl von 25 000 Pesos zu verheimlichen, die aus der Kasse der Gesandtschaft verschwunden sind. Bedert ist in Chillan verhaftet und hierher transportiert worden.

Verschiedenes.

Berlin, 12. Febr. Die diesjährigen Kaisermandate zwischen Stuttgart—Ettlingen und Heilbronn werden die größten sein, die Deutschland gesehen hat. Fast ein Viertel des ganzen deutschen Heeres, darunter die ganze bayrische Armee diesseits des Rheins soll vor dem Kaiser mandrieren.

Jahns, 12. Febr. Die älteste Frau Deutschlands, die Witwe Josepha Chajor, geboren im Jahre 1800, ist gestern hier gestorben. Sie hinterläßt 30 Enkel und 250 Urenkel.

Genf, 12. Febr. Heute früh wurde der Genfer Personenbahnhof Cornavin durch Großfeuer zerstört.

Rom, 12. Febr. Die „Tribuna“ erzählt aus Turin, daß der am 30. November 1900 zu Paris gestorbene, von zahlreichen Freunden auf dem Sterbebette gepflegte und dann zu Grabe getragene Dichter Oskar Wilde von mehreren Personen dort gesehen und erkannt worden sei. Das „Verl. Tageblatt“ erklärt diese Nachricht für absolut phantastisch.

Genua, 12. Febr. Auch hier und an der Riviera sind starke Schneefälle aufgetreten, wie man sie seit Jahren nicht erlebt hat. In Genua mußte der Straßenverkehr eingestellt werden.

Von der Luftschiffahrt.

Bern, 12. Febr. Die deutschen Luftschiffer Erbsloh, Reimann und Grünberg, die, wie gestern gemeldet, am Mittwoch mittag in St. Moritz aufstiegen, haben der Schweizerischen Depeschagentur folgendes Telegramm gesandt: Nach einer Fahrt über den Rofeggletscher, Mailand, Venedig, Laibach und Fünffirchen am Mittwoch abend 7 Uhr bei Sidlook-Ruhja in der Nähe von Sarbo-gard, südwestlich von Budapest, bei starkem Wind in völliger Dunkelheit glatt gelandet. Die größte erreichte Höhe betrug 5800 Meter bis 25 Grad unter Null.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydr. vom 12. Februar 1909.

Der hohe Druck hat sich seit gestern weiter westwärts ausgedehnt; in Form einer breiten Zunge zieht er sich heute von der nördlichen Nordsee aus über die Ostsee hinweg nach Nordwestrußland. Von da aus besteht ein ziemlich beträchtliches Luftdruckgefälle nach Süden hin bis zu einer bei Norditalien gelegenen Depression; die dadurch bedingten nördlichen bis östlichen Winde, die stellenweise lebhaft auftreten, haben nunmehr auch bei uns Frost gebracht. Im Norden Deutschlands hält bei meist heiterem Himmel die strenge Kälte an; im Süden ist es meist trüb. Bewölktetes Wetter mit stellenweisem Schneesfällen und Zunahme des Frostes ist zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 12. Februar, früh:

Lugano Schneefall 1 Grad, Varrisi bedeckt 3 Grad, Nizza heiter 2 Grad, Triest bedeckt 6 Grad, Florenz Regen 6 Grad, Rom Regen 6 Grad, Brindisi bedeckt 4 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Februar	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Feuchth. in mm	Wind. in Grad	Himmel
11. Nachts 9 ⁰⁰ U.	743.3	-0.1	3.0	85	NE	wolkenlos
12. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	742.7	-0.8	3.7	86	„	bedeckt
12. Mittags. 2 ⁰⁰ U.	743.0	-0.3	3.3	74	„	„

Höchste Temperatur am 11. Februar: 2.9; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 1.1.

Niederschlagsmenge, gemessen am 12. Februar 7⁰⁰ früh: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 12. Februar, früh: Schußerinjel 0.85 m, gestiegen 2 cm; Rehl 1.49 m, gefallen 1 cm; Maxau 3.30 m, gefallen 3 cm; Mannheim 2.32 m, gefallen 5 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Käß in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Karlsruhe.
Samstag den 20. Februar 1909, abends 8 Uhr,
 in den glänzend beleuchteten und geschmückten Räumen der
Festhalle



Städtischer Maskenball

mit Prämierung der schönsten und originellsten Herren- und Damen-
 kostüme und Gruppen

Gesamtsumme der ausgesetzten Preise **1100 Mk. in bar**
 (6 Herren-, 10 Damen-, 3 Gruppenpreise) — Gruppen aus mindestens 4 Personen
 bestehend.

Konzert- und Ball-Musik:

Die Kapelle des 1. Bad.-Leib.-Grenad.-Regts. Leitung: Königl. Musikdirektor
Adolf Voettege, und die Kapelle des 1. Bad. Leib.-Dragoner-Regiments
 Nr. 20, Leitung: Musikmeister **Köhn**.

Während der großen Pause **Tafelmusik** in den Speisesälen.

Im Ballsaal ist Maskenkostüm oder Gesellschaftsanzug vorgeschrieben.
Vorverkauf von Eintrittskarten für die Person zu **3 Mk. 50 Pf.**
 von Mittwoch den 17. Februar bis Samstag den 20. Februar,
 abends 8 Uhr, bei:

- Herrn Hof-Botaniker **Fr. Betsch**, Amalienstraße 22,
- Kaufmann **E. Dahlemann** Nachf., Joh. Otto Freundlieb,
 Kaiserstraße 185,
- Hoflieferant **H. S. Dietrich**, Kaiserstraße 179 a,
- Kaufmann **Ed. Flüge**, Kaiserstraße 51,
- Hofjäger **K. Frey**, Kaiserstraße 99,
- Kaufmann **F. Kühnel**, Durlacher Allee 4,
- " " **H. Lindenlaub**, Kaiserstraße 191,
- " " **S. Meise**, Ede Karl-Friedrich- und Kaiserstraße und
 Ede Kaiser- und Westendstraße,
- " " **F. Meis**, Luisenstraße 68,
- " " **G. Schneider**, Kaiserstraße 122, Eingang Waldstraße,
- " " **Karl E. Schweifert**, Kaiserstraße 199 a,
- " " **H. Stauffert**, Kaiserstraße 113, Ede Adlerstraße,
- " " **H. Steinmann**, Wederstraße 42,
- " " **Chr. Wieder**, Kriegsstraße 3 a,

sowie im **Kiosk des Verkehrsvereins** beim Hotel Germania.
Kaffeepreis am Ballabend in der Festhalle **1 Mk.** für die Person.
Karten zu 4 Mk. für numerierte Balkon- und Gallerieplätze
 (erste Reihe) nur bei Herrn Hoflieferanten **E. Feigler**, Herrenstraße 21.

Saal- und Galerieöffnung um 7 Uhr abends

Eingang in den Saal durch den Garderobe-
 bau rechts vom Hauptportal, zur Galerie auf
 den neuen Gallerietreppen rechts und links
 vom Hauptportal, für Gruppen nur durch
 das Hauptportal.

Herren- u. Damenmaske obligatorisch, außer
 Gruppen, Blumenverkauf u. Photograph im Haupt-
Musik-Programm zu 10 Pf. am
 Saaleingang.

Gruppen, welche in die Preiswettbewerbe
 kommen wollen, müssen spätestens um
10 Uhr im Ballsaal anwesend sein.

Mauchen im Ballsaal vor wie
 nach der Pause strengstens unter-
 sagt. Werfen mit Papierfahnen,
Konfetti u. dergl. in den Ball-
 räumen polizeilich verboten. Vor-
 ausbelegen von Tischen u. Stühlen
 in den Ballsälen nur mit Zustim-
 mung der Ballkommission gestattet.

Kinder im schulpflichtigen Alter sind vom
 Zutritt zu den Ballsälen — auch bei Dar-
 stellung von Gruppenbildern — ausgeschlossen.
Mitführen von Pferden und Hunden
 verboten.

Kontrollmaßnahmen: Die Abchnitte an den Eintrittskarten werden
 beim Betreten der Ballsäle vom Aufsichtspersonal abgetrennt und zurück-
 behalten. Die Karten selbst sind von den Inhabern sorgfältig aufzubewahren
 und dem Kontrollpersonal auf Verlangen vorzuzeigen. Bei vorübergehendem
 Verlassen der Festhalle werden vom Aufsichtspersonal Abchnitte abgegeben.
 Wiedereintritt ist nur gestattet, wenn mit dem Abchnitt auch die Eintrittskarte
 vorgezeigt wird. X.162.2.1



Musensaal Residenz-Theater

30 Waldstraße 30
Sonntag den 14. Februar 1909, vor-
mittags präzis 11 1/2 Uhr, werden in hier
 noch nicht gesehener Vollendung

direkte Farbenphotographien
 (Lumiere-Verfahren) von höchster Leuchtkraft
 und wunderbarer Farbenpracht und zwar Land-
 schaften (z. B. Gutach, Rothenburg a. T. usw.),
 Stilleben, Blumen etc. mittels Projektion, etwa
 2 1/2 Meter groß, von Herrn Königl. Hofphoto-
 graph Hans Hildenbrandt aus Stuttgart vor-
 geführt.
 Versäume niemand, sich diese einzigartigen,
 herrlichen Bilder anzusehen. Bis jetzt nur in
 Stuttgart und stets bei ausverkauftem Haus
 vorgeführt. X.81

Gymnastisch-Orthopädisches Institut (Th. Zahn)

und
Behandlung von Beinleiden
Karlsruhe Tel. 2274 **Viktoriastr. 3**
Dr. med. Eduard Schmitt
 Sprechstunde 4—6 Uhr werktags.
 Prospekte durch Institut und Buchhandlung Bielefeld, Kundt,
 Herder und Braun (Kaiserstraße 58).

Badische Hochbauverwaltung

Ein Handbuch für Beamte, Architekten und Gewerbetreibende

Von Ministerialrat **Ferd. Antoni**, Referent für Hochbauwesen im Groß-
 bad. Ministerium der Finanzen. Preis geb. M. 9.50

Das vorliegende Handbuch, das seine Entstehung der Anregung Seiner Exzellenz
 des Herrn Finanzministers Dr. Honsell verdankt, will vor allem den badischen
 Hochbaubehörden und den mit Bausachen und Submissionen befaßten Zen-
 tralverwaltungsstellen sowie den Gemeinden mit eigenem Bauwesen ein Werk
 an die Hand geben, das die Einsichtnahme aller maßgebenden Vorschriften ohne
 Zeitverlust ermöglicht. Außerdem ist es für Architekten, Bauunternehmer
 etc. von hoher Bedeutung, und es wird auch den Anwärtern für den höh.
 öffentlichen Dienst im Hochbaufach ein willkommenes Hilfsmittel zur Vor-
 bereitung auf die Staatsprüfung sein.

Verlag: **G. Braunsche Hofbuchdruckerei u. Verlag, Karlsruhe i. B.**
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung und direkt vom Verlag

Kosmograf

ersklassigster
 Vervielfältigungsapparat
 Folio 23x34 M. 20.
 Doppelfolio 34x43 M. 32.
 Von hohen und höchsten Behörden zahlr.
 glänzende Anerkennungen. **Keine Ritt-**
Garantie. Absolut laubere Handhabung,
 in allen Größen vorrätig. Zu beziehen durch die einschlägigen Geschäfte,
 wo nicht vorrätig, durch den Fabrikanten
H. E. Maier, Karlsruhe-Beiertheim.
 Man verlange Prospekt.

Carl Pfefferle, Traiteur

Eigene Geflügel-Mastanstalt: **Wild, Fische, Geflügel, Delikatessen**
 empfiehlt sich zur **Uebernahme und Lieferung**
 von ganzen Dejeuners,
 Dinners, Soupers, Hochzeits-, Jagd-, Familien- u. Repräsentations-Essen
 in fachgemäßer Zusammenstellung und kunstgerechter Ausführung.
Buffets in einfacher bis zur feinsten Aufmachung.
 Einzelne kalte und warme Platten, wie: Hors d'oeuvre, Plat de résistance,
 Relevés, Entrées, Roties, Hummern, Langusten,
 Kaviar, Austern, Gänseleber-Gerichte etc. etc.
Wild, Geflügel, Fische, auf Wunsch tafelf- oder bratfertig.
 X.589 Salate, Majonnaisen und Saucen.
 Lieferung auch nach auswärts! — Preise nach Uebereinkunft!

Bürgerliche Rechtsstreite.

Essentielle Zustellung.
 X.156.2.1. Nr. 1217 IX. Karlsru-
 ruhe. Die ledige Marie Geh-
 ring in Waldkirch klagt für sich und
 als Vormünderin ihres minderjährigen
 Kindes Ida Gehring gegen den jetzt un-
 bekannt wo abwesenden Blechner Josef
 Schuster auf Erfüllung der in
 §§ 1715, 1708 B.G.B. begründeten
 Verpflichtungen mit dem Antrage:
 a. der Mutter die Kosten der Ent-
 bindung und des Unterhalts für die
 ersten sechs Wochen nach der Entbin-
 dung mit 40 M zu zahlen,
 b. dem Kinde von dessen Geburt, d. i.
 2. Mai 1908, bis zum vollendeten 16.
 Lebensjahre als Unterhalt eine voraus-
 zahlbare Geldrente von vierteljährlich
 60 M zu leisten.
 Die Kläger laden den Beklagten zur
 mündlichen Verhandlung des Rechts-
 streits vor das Großh. Amtsgericht
 zu Karlsruhe, Akt. IX, auf
 Montag, den 29. März 1909,
 vormittags 9 Uhr,
 Akademiestraße 2 a, III. Stod., Zim-
 mer 17.
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustel-
 lung wird dieser Auszug der Klage be-
 kannt gemacht.
 Karlsruhe, den 11. Februar 1909.
 Müller,
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Aufgebot.

X.152.3.1 Nr. 1076. Heidelberg.
 Der Fischer Ludwig Heberle in
 Heidelberg hat zum Zwecke der Kraft-
 losserklärung des auf seinen Namen
 lautenden Anteilsscheines Nr. 41 über
 1000 M. der Gewerbetant G. S. m. U.
 in Heidelberg nebst 10 Dividenden-
 scheinen und Anweisung (Zalon) für
 die Jahre 1909—1916 die Einleitung
 des Aufgebotsverfahrens beantragt.
 Der Inhaber der Urkunden wird auf-
 gefordert, seine Rechte spätestens in
 dem auf
 Freitag, den 17. September 1909,
 vormittags 9 Uhr,
 bestimmten Aufgebotsstermin bei dem
 unterzeichneten Gerichte anzumelden,
 widrigenfalls die Kraftlosenerklärung der
 genannten Urkunden erfolgen wird.
 Heidelberg, den 9. Februar 1909.
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
 G. B. B. e. k. e. r.

Konkursverfahren.

X. 138. Nr. 4709. D i f f e n b u r g.
 Ueber das Vermögen des Kaufmanns
 Peter Schwaiberlapp, Inhaber

der Firma S. Glaser Nachfolger in
 Offenburg, wurde heute am 9. Februar
 1909, vormittags 11 Uhr, das Kon-
 kursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Karl Theodor Koch
 in Offenburg wird zum Konkursver-
 walter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum
 1. März 1909 bei dem Gerichte anzu-
 melden.

Es wird Termin anberaumt vor dem
 diesseitigen Gerichte zur Beschluß-
 fassung über die Verbeihaltung des
 ernannten oder die Wahl eines an-
 deren Verwalters, sowie über die
 Bestellung eines Gläubigerausschusses
 und eintretendenfalls über die in
 § 132 der Konkursordnung bezeich-
 neten Gegenstände und zur Prüfung
 der angemeldeten Forderungen auf
 Dienstag den 9. März 1909,
 vormittags 9 Uhr.

Allen Personen, welche eine zur
 Konkursmasse gehörige Sache in Besit-
 z haben oder zur Konkursmasse et-
 was schuldig sind, wird aufgegeben,
 nichts an den Gemeinsschuldner zu
 verabfolgen oder zu leisten, auch die
 Verpflichtung auferlegt, von dem
 Besitze der Sache und von den For-
 derungen, für welche sie aus der
 Sache abgeforderte Befriedigung in
 Anspruch nehmen, dem Konkursver-
 walter bis zum 8. März 1909 Anzeige
 zu machen.
 Offenburg, den 9. Februar 1909.
 Großh. Amtsgericht.
 a. e. z. K n a p p.

Vermeidete Bekanntmachungen.

Beim Notariat Zell a. S. ist die
Schreibgehilfenstelle
 mit einer Jahresverpütung von 700 M.
 sofort zu besetzen. Geeignete Bewerber
 wollen sich alsbald melden. X.161.2.1

Bekanntmachung.

Die Stelle des **Bezirksbankon-**
trollieurs für den Land-Bezirk
Mannheim, umfassend die Gemeinden:
 Ludwigsburg, Wiesbaden, Ebersheim,
 Neckarhausen, Sandhofen, Schriesheim,
 Eichenheim mit dem Nebenort Rebrun,
 Wollstadt, wird auf **1. April d. J.**
 frei und soll mit diesem Zeitpunkt
 verkauflich werden.
 Die Anstellung des staatlichen Be-
 zirksbankkontrollieurs erfolgt vorerst in

vertragsmäßiger Weise ohne Verleihung
 der Beamtenbezeichnung. Die etatsmäßige
 Anstellung kann später nach Rückgabe
 der hierfür bestehenden Bestimmungen
 erlangt werden.

Weitere Auskunft erteilt das unter-
 zeichnete Bezirksamt.
 Bewerbungen sind mit einer Dar-
 legung der persönlichen Verhältnisse
 unter Anschließung von beglaubigten Zeug-
 nissen und Ausweisen über die bis-
 herige Tätigkeit, insbesondere auch über
 die etwa abgelegte Werkmeisterprüfung,
 nebst dem Zeugnis eines beamteten
 Arztes über den gegenwärtigen Ge-
 sundheitszustand des Bewerbers bei dem
Bezirksamt Mannheim spätestens
 bis **28. Februar d. J.** einzureich-
 en. X. 742.2.2

Bewerber, welche die staatliche Werk-
 meisterprüfung abgelegt haben oder eine
 ähnliche Vorbildung nachweisen, werden
 bei Befugung der Stelle in erster Reihe
 berücksichtigt.
 Mannheim, den 22. Januar 1909.
 Großh. Bezirksamt IV.
 Dr. B e c h t o l d.

Brennholzversteigerung.

Großh. Forstamt Baden versteigert
 mit üblicher Voranmeldung am
Donnerstag, 18. Februar d. J.,
vormittags 10 1/2 Uhr,
 im Rathaus in Ruppertsheim aus den
 Domänenwald Abteilungen III 3, 5, 7,
 8, 9 (Sauloch, Firschofer, Wöhling,
 Klein-Krapploch und Groß-Krapp-
 loch): 572 Ster buchen, 112 Eichen,
 35 gem., 94 Nadel-Schweizer; 154 Ster
 buchen, 25 Eichen, 66 gem., 95 Nadel-
 Prünkel; 185 Ster Nadel-Prünkel, sowie
 19 Joche Schlagraum.
 Die Forstwärte Herrmann in Ruppen-
 heim und Wolf in Oberndorf zeigen das
 Holz auf Verlangen vor. X.160

Eichen- und Forststamm-

holzversteigerung.
 Das Gr. Forstamt Oberweiler ver-
 steigert aus Domänenwaldungen bei
 Badenweiler und Bögisheim am
Samstag den 20. Februar d. J.,
vormittags 10 1/2 Uhr,
 in der Restauration Wärd in Rieber-
 weiler: 11 Eichen I. Kl., 14 II., 54 III.,
 127 IV., 110 V., 56 Forststammstücke
 I—III. Auszüge durch das Forstamt.

Dienstag den 16. Februar 1909,

vormittags 9 Uhr, öffentlicher Ver-
 handlungstermin der Versteigerung von rd.
 44000 kg Petroleum, 1100 m Dacht-
 band, 400 cbm Weichholz, 1100 kg
 Soda, Abnahme des ausgelagerten
 Lagerstrohs für 1. April 1909 bis
 31. März 1910. Bedingungen liegen
 zur Einsicht bei der unterzeichneten
 Verwaltung aus. X. 869.2.2
Garrison-Verwaltung Colmar i. G.

Saarholzentarif, Heft 5.

Mit sofortiger Gültigkeit wird auf
 Seite 10 des Tarifs der Frachttage
 Friedrichsthal (Grube) — Freiburg i. Br.
 von 55 auf 58 richtig gestellt. X.157
 Karlsruhe, den 10. Februar 1909.
 Großh. Generaldirektion
 der Bad. Staatseisenbahnen.

Westdeutscher Gütertarif,

Heft 5.
 Vom 15. Februar 1909 ab gelten die
 auf Seite 1-7 bis 199 für Mannheim-
 Neckarvorstadt vorgesehene Frachttage
 des Ausnahmestarfs 10 (Getreide aller
 Art usw.) auch für Mannheim — Aßfalter.
 Karlsruhe, den 10. Februar 1909.
 Gr. Generaldirektion der Bad.
 Staatseisenbahnen.

Gütertarif Badische Staats-

eisenbahnen — Bad. Neben-
bahnen im Privatbetrieb.
 Mit 30. October Gültigkeit wird im
 Ausnahmestarf 5 b für Pflastersteine
 von Karlsruhe nach Karlsruhe Westbf.
 ein Ausnahmefrachttag von 0,50 M.
 für 100 kg eingeführt. X.166
 Karlsruhe, 11. Februar 1909.
 Großh. Generaldirektion
 der Badischen Staatseisenbahnen.